

letzten Schreiben dem Publikum bieten, das hatte ich doch nicht von Ihnen erwartet. Und Sie entblöden sich nicht den Lesern des „Wort“ eine solche Speise vorzusetzen? Wissen Sie nicht, daß eine solche Sprache wie Hohn klingt in Ihrem Munde? Begreifen Sie nicht, daß Sie auf dem hohen Pferde moralischer Entrüstung eine über alle Maßen erbärmliche Figur machen? Sie können das nicht fassen?..... Dann bedauere ich Sie herzlich!

Und nun, um dem Ganzen eine würdige Krone aufzusetzen, nachdem Sie mich in Schmutz und Staub gezerzt und mir eine Insulte über die andere an den Kopf geschleudert, kommen Sie und wünschen dem Blatte, das Sie ein nützliches Unternehmen heißen, das beste Gedeihen und neue Mitarbeiter und Leser. Da schaut der Bocksfuß hervor! Sie wünschen dem Blatte Glück und Gedeihen? Sie, die Sie vor keinem Mittel zurückschrecken, um mir und dem Blatte zu schaden? Sie, die Sie in Ihrem Laden vor einem unserer tüchtigsten Mitarbeiter sich hoch und theuer verschwuren, das „Land“, koste es, was es wolle, kaput zu machen — ich zitiere Ihren eigenen Ausdruck — und dann, wenn dasselbe total kaput wäre, würden Sie ein „Land“ gründen und das würde prosperiren! Und Sie haben noch die gleißnerische Stirne, uns Glück zu wünschen? Pfui! — —

Nein, Hr. Peter Brück, reißen Sie die heuchlerische Maske herunter, schlagen Sie Ihr Visir auf und kämpfen Sie mit offener Stirne!

Sie haben die Fehde eröffnet — ich mußte mich Ihnen stellen. Sie zwingen mich jetzt ein zweites Mal, Ihnen zu antworten, obschon eine Antwort wie die Ihre sich selbst richtet. Wohl, ich will Ihnen ein zweites Mal antworten; aber fürchten Sie nicht! Wenn Sie persönlich werden, bleibe ich rein sachlich, und Ihren gehässigen Anspielungen und Verdächtigungen setze ich eine großartige objektive Kälte und Ruhe entgegen. Das Publikum soll Schiedsrichter sein! —

Sie reiten auf dem Contract, Hr. Peter Brück? — Gut! Aber jetzt bitte und verlange ich, daß Sie sich nur und einzig und allein an den Contract halten! „Können Sie lesen? Können Sie rechnen?“ fragen Sie mich. — Jawohl! hier eine kleine Probe: laut Contract kostet jede Nummer 45 Franken. Vom 1. Oktober 1882 bis 1. Januar 1883 sind 13 Nummern erschienen.  $13 \times 45$  macht 585 Franken. Sie haben sich um die Kleinigkeit von 65 Franken geirrt. Verzeihlich. Vom 1. Januar 1883 bis 1. Juli 1883 sind  $25\frac{1}{2}$  Nummern erschienen. Die Festnummer, welche  $1\frac{1}{2}$  Nummer begriff, zählt der jetzige Herr Direktor, was Sie recht gut wußten. Die Nummer 25 habe ich verweigert. Within bleiben noch 23 Nummern.  $23 \times 45$  macht 1035 Franken. Sie haben 1402 Franken 50 Centimes gefunden, also sich um die Kleinigkeit von 367 Franken 50 Centimes geirrt. Verzeihlich. Das ist eine erste kleine Lese- und Rechnungsprobe.

Ich gehe weiter und sage: „Bis heute habe ich von Hrn. Peter Brück noch keine detaillirte Rechnung erhalten; darunter verstehe ich die Zahl der Postabonnetten, die Namen der Stadt- und ausländischen Abonnenten, die Zahl der restirenden Exemplare, die Preisangabe der Extraabzüge, Preisangabe der zwei zu 15 Exemplaren gezogenen Convocationsbriefe, zu deren Druck Hr. Peter Brück sich persönlich erboten hatte, Preisangabe der Prospekte (von Borto weiß ich kein Sterbenswörtchen), Zahl der vor der Festnummer im Laden verkauften Exemplare (die Hr. Peter Brück total verschweigt) u. s. w.“ Hr. Peter Brück macht sich in den Augen eines jeden Kaufmanns geradezu lächerlich, wenn er das Conto, das er in seinem Flugblatt aufstellt, eine Rechnung nennt. Ich habe wohl wie jeder andere in der Stadt jenen Wisch erhalten, aber eine schriftliche Rechnung, wie jeder ordentliche Kaufmann dieselbe seinen Klienten aufstellt, eine detaillirte Rechnung, wie ich doch das Recht habe sie zu fordern, habe ich nicht erhalten. Hr. Peter Brück muß mich für ungemein naiv halten, indem er mir behufs etwa nöthiger (ich sage, behufs sehr nothwendiger Controle) alle erwünschten Correspondenzen und Schriftstücke in seinem Geschäftslokal zur Einsicht stellt.....

Nein, Hr. Peter Brück vor Allem hatten Sie mir und nur mir eine schriftliche, kaufmännische Rechnung zuzustellen; jenen Wisch nehme ich nie als Rechnung an. Sie erwähnen in Ihrem Flugblatt: „Im Detailverkauf der Nr. 20 (Festnummer) und Nr. 21 eingenommen 80 Fr. 25 Cent.“ Aber, wer in aller Welt hatte Ihnen das Recht gegeben, diese Nummern zu kolportiren? — Wir verboten es Ihnen — Sie thaten es dennoch! Sie selbst schrieben uns, daß Sie uns die Colportage der Festnummer einzig und allein überlassen würden — Sie kolportirten dennoch! Wir verboten Ihnen die Nummer 20 nachzudrucken — Sie thaten es dennoch! Sie hatten kein Recht die Nummer 21 nachzudrucken — Sie thaten es heimlich. Sie hatten kein